

## 1962-2012 50 JAHRE II. VATIKANISCHES KONZIL



THEOLOGISCHE FAKULTÄT TRIER

## Kardinal Frings und Professor Ratzinger: Eine fruchtbringende Zusammenarbeit beim Konzil

„Ich habe das Gefühl, es muss jetzt bald ein allgemeines Konzil stattfinden“. Jene Ahnung des Kölner Erzbischofs Josef Kardinal Frings, die er bei der Rückkehr aus dem Konklave im Jahre 1958, das den „Konzilspapst“ Johannes XXIII. hervorbrachte, äußerte, sollte sich bewahrheiten; ja, Kardinal Frings sollte sogar eine tragende Rolle bei dem erahnten Konzil einnehmen. Darüber hinaus sollte das Konzil zum Ort einer fruchtbringenden Zusammenarbeit zwischen dem Kölner Kardinal und dem damaligen Bonner Theologie-Professor Joseph Ratzinger, dem späteren Papst Benedikt XVI., werden.

### Der Weg von Frings hin zum Bischofsamt

Als Papst Johannes XXIII. am 25. Januar 1959 das Zweite Vatikanische Konzil ankündigte, konnte Josef Kardinal Frings auf 71 Lebensjahre zurückblicken. Am 6. Februar 1887 in Neuss geboren, schloss er an sein Abitur das Studium der Katholischen Theologie in Innsbruck, Freiburg im Breisgau und Bonn an. In dieser Zeit reifte sein Kindheitswunsch, Priester zu werden, und stellte sich als seine Berufung heraus, sodass er 1910 im Alter von 23 Jahren zum Priester geweiht wurde. Nach der darauffolgenden Kaplanszeit in Köln-Zollstock promovierte Frings in Exegese des Neuen Testaments. Es folgte von 1937-1942 seine Tätigkeit als Regens des Priesterseminars in Bensberg, bis er am 1. Mai 1942 in den Kriegswirren von Papst Pius XII. zum Erzbischof seines Heimatbistums Köln ernannt und 1946 zum Kardinal erhoben wurde.

### „Für die Menschen bestellt“

Die politische Situation dieser Zeit machte es notwendig, dass über die Bischofsweihe von Frings nicht öffentlich berichtet werden durfte, sodass engagierte Kölner Katholiken mit kleinen Annoncen ihre Freude kundtaten. So war in einer Kölner Zeitung zu lesen: „Habe am 21. Juni 1942 während der Bischofsweihe von Erzbischof Josef Frings meine Brille im Kölner Dom verloren. Ich bitte den ehrlichen Finder diese abzugeben bei ...“. Auch forderte die politische Lage den Erzbischof zur Stellungnahme heraus. Er verurteilte freimütig die Verfolgung und Ermordung von Juden, und nahm sich vor allem in der Nachkriegszeit der Not der Menschen an. Legendär wurde dabei seine Silvesterpredigt 1946, in der er angesichts eines harten

Winters bedingt Verständnis für den zum Überleben notwendigen Kohlenklau an Kohlenzügen zeigte. Für das „Organisieren“ von überlebensnotwendigen Mitteln ging nun das Wort „fringsen“ in die deutsche Sprache ein. Auf diese Weise erwies sich der Bischofswahlspruch von Frings, „Für die Menschen bestellt“, ganz konkret als Leitbild seines Handelns.

### **Das Konzil als Höhepunkt seines weltkirchlichen Wirkens**

Im Zeitraum von 1945-1965 war Frings Vorsitzender der Fuldaer Bischofskonferenz, der Vorgängerinstitution der heutigen Deutschen Bischofskonferenz. In diese Zeit fiel ein großer Teil seines Engagements, das auch von weltkirchlicher Bedeutung ist: 1958 war er an der Gründung des Hilfswerks „Misereor“ beteiligt und auch das 1961 gegründete Hilfswerk „Adveniat“ geht auf seine Initiative zurück. Der Höhepunkt seiner Tätigkeit mit weltkirchlicher Wirkung sollte jedoch das Zweite Vatikanische Konzil sein.

Schon bei den Vorbereitungen des Konzils übte er eine entscheidende Rolle aus: Als Vorsitzender der Fuldaer Bischofskonferenz war er darauf bedacht, dass die deutschen Bischöfe dem Aufruf, Themenvorschläge für das Konzil zu machen, gemeinsam nachgingen. So gelang es ihnen, dass ihren Vorschlägen mehr Beachtung geschenkt wurde, als wenn jeder Bischof einzeln seine Anliegen eingebracht hätte; zugleich setzten die deutschen Bischöfe damit ein Zeichen ihrer Kollegialität. Darüber hinaus übte Frings auch als Mitglied der Zentralen Vorbereitungskommission des Konzils Einfluss auf seinen Verlauf aus. Auf seine Wortmeldung zu Beginn des Konzils geht es zurück, dass die Wahlen für die Mitglieder der einzelnen Kommissionen verschoben wurden. Er intendierte damit, dass sich die einzelnen Bischöfe besser kennen lernen und sich so die Kommissionen auch gemischter zusammensetzen konnten.

Neben diesen eher kirchenpolitischen Impulsen zeigte Frings sich aber auch inhaltlich als ein bedeutender Mitgestalter des Konzils. Hierbei half ihm vor allem seine intensive Zusammenarbeit mit Joseph Ratzinger, dem späteren Papst Benedikt XVI.

### **Joseph Ratzinger als Berater von Kardinal Frings**

Am 16. April 1927 in Marktl am Inn geboren, nahm der junge Professor für Fundamentaltheologie Joseph Ratzinger nach dem Studium der Theologie und Philosophie und anschließender Promotion und Habilitation 1959 den Ruf auf den Lehrstuhl für Fundamentaltheologie in Bonn an. Schnell verbreitete sich sein hohes Ansehen, denn Ratzinger konnte seine Studenten regelrecht in den Bann ziehen, sodass er immer vor überfüllten Hörsälen zu stehen hatte. Auch Kardinal Frings hörte von dem guten Ruf des jungen Theologie-Professors und überzeugte sich hiervon selbst, als Ratzinger in der Katholischen Akademie Bensberg einen Vortrag mit dem Titel „Zur Theologie des Konzils“ hielt. In diesem Vortrag stellte Ratzinger entgegen der These, die Kirche selbst sei ein Konzil, klar heraus, dass die Kirche vielmehr Ort der lebendigen Gemeinschaft mit Gott ist, die sich aus der Eucharistie speist; die Kirche selbst ist also kein Konzil, sondern sie hält Konzilien ab, die zur Verlebendigung ihrer Gemeinschaft beizutragen vermögen.

Nun selbst von den theologischen Fähigkeiten des jungen Professors Ratzinger überzeugt, zog Frings ihn als seinen Berater heran und setzte später durch, dass Ratzinger offizieller Konzilsperitus wurde.

### **„Das Konzil und die moderne Gedankenwelt“**

Der Auftakt der Zusammenarbeit ereignete sich 1961, als der Jesuitenpater Angelo d'Arpa SJ auf Initiative des Kardinals Giuseppe Siri hin im Institut Columbianum in Genua eine Vortragsreihe zur Vorbereitung auf das Konzil organisierte. Er wünschte sich für den vorgesehenen Vortrag zum Thema „Das Konzil und seine moderne Gedankenwelt“ Kardinal Frings als Redner. Dieser zeigte auch großes Interesse an der Thematik und sagte den Vortrag zu, wohlwissend, dass es ihm in der vorgegebenen Zeit und von den Kräften – mittlerweile war er 74 Jahre alt und hatte nur noch ein schwaches Sehvermögen – kaum möglich sein werde, den Vortrag den eigenen Ansprüchen entsprechend vorzubereiten. Um dem jedoch gerecht zu werden, kam ihm die Idee, Ratzinger mit der Ausarbeitung eines Vortrags zum vorgegebenen Thema zu betrauen. Der Vortrag, in dem Kardinal Frings nur an einer Stelle von dem Manuskript Ratzingers abwich, erntete selbst von Papst Johannes XXIII. große Anerkennung für die prägnante Beschreibung der gegenwärtigen Geisteswelt und seinen visionären Blick. Auch heute noch sind Ratzingers damalige Analysen von Aktualität, wenn er beispielsweise mit dem Blick auf den technischen Fortschritt festhält: „Wer in Deutschland frühstückt, kann zum Mittagessen schon in Ägypten sein und das nächste Frühstück irgendwo im Fernen Osten zu sich nehmen“.

### **Schöpfen aus der Fülle der Tradition**

Spätestens nach dieser positiven Resonanz des Papstes war für Frings klar, dass Ratzinger weiter an seiner Seite arbeiten sollte. Ratzinger eignete sich nicht nur als Berater von Frings auf Grund seiner fundierten theologischen Fachkenntnis und seines analytischen Geistes, sondern beide hatten das gleiche Anliegen, nämlich Theologie von ihren Ursprüngen her zu betreiben: Nicht nur der Rekurs auf die lehramtlichen Stellungnahmen des 19. und anfänglichen 20. Jahrhunderts ist von Bedeutung. Vielmehr führt eine Inblicknahme der ganzen Tradition, welche bis hin zur Heiligen Schrift reicht, dazu, dass Glaube und Theologie wahrhaft katholisch sind.

### **Ratzinger als Mitgestalter der Konzilstexte**

Von besonderer Bedeutung wurde Ratzingers Einfluss beim Entstehungsprozess der Offenbarungskonstitution „Dei Verbum“. Ratzingers Verdienst ist es, dass das Konzil das verengte Offenbarungsverständnis, das sich im Laufe der Geschichte entwickelt hatte, überwinden konnte. Er machte vor dem Hintergrund der Erkenntnisse seiner Habilitationsschrift deutlich, dass die Offenbarung selbst die tragende Quelle des Glaubens ist; Offenbarung meint dabei nicht in erster Linie die Mitteilung übernatürlicher Satz Wahrheiten, sondern sie bezeichnet vielmehr das lebendige Eingehen der Beziehung Gottes mit den Menschen. Dieser Anruf Gottes fordert den Menschen zur Antwort, die im Glauben ihre Gestalt gewinnt, heraus.

Weiterhin war Ratzinger auch unter anderem am Zustandekommen der Konstitutionen „Lumen gentium“ und „Gaudium et spes“ sowie des Dekrets „Ad gentes“ mitbeteiligt.

### **Rezeption des Konzils aus dem Geiste des Konzils heraus**

Wollen die beim Konzil verabschiedeten Texte nicht als solche stehen bleiben, sondern Teil der Glaubensverkündigung sein, so bedarf es ihrer Rezeption aus dem Geiste des Konzils selbst heraus. Eine solche war stets das Anliegen von Kardinal Frings. Bis zu seinem Tod am 17. Dezember 1978 bestimmte der lebendige Glaube, den das Konzil wieder neu zur Sprache gebracht hatte, sein Wirken.

Auch in Ratzingers weiterem Wirken zeigte sich die Rezeption des Konzils auf vielfältige Weise: Bei seiner akademischen Tätigkeit war es ihm ein Anliegen, seinen Studenten in Vorlesungen und Seminaren die Theologie des Konzils näher zu bringen; aber auch als Bischof, Kardinal, Präfekt der Glaubenskongregation und schließlich als Papst Benedikt XVI. setzte er sich unermüdlich für eine sachgemäße Rezeption des Konzils ein. Sein beständiges Anliegen ist es, deutlich zu machen, dass das Konzil keinen Traditionsbruch darstellt; vielmehr erweist sich das Konzil als Teil der Tradition und so will es vom Glauben der Kirche her ausgelegt und verstanden werden.

### **Der Akzent durch das „Jahr des Glaubens“**

Das „Jahr des Glaubens“, das Papst Benedikt XVI. am 11. Oktober 2012, dem Tag des fünfzigjährigen Jubiläums des Konzilsbeginns, eröffnete, kann als ein letzter Akzent seines Pontifikats im Sinne des Konzils gesehen werden. Es vermag dazu beizutragen, das Anliegen des Konzils, die Wahrheit und Schönheit des Glaubens in die Gegenwart zu übersetzen, fortzuführen und so Teil der Konzilsrezeption zu sein.

---

Anna Elisabeth Meiers

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Kirchenrecht  
Theologische Fakultät Trier